Von Heckengeistern und Klettermeistern

Nachweis, Schutz und Förderung von Schlafmäusen

NATURMUSEUM SOLOTHURN

Inhalt

Kennen, Schützen, Fördern 4

Angewandte Suchmethoden 6

Siebenschläfer *Glis glis* 8

Haselmaus *Muscardinus sp.* 10

Gartenschläfer *Eliomys quercinus* 12

Nisthilfen für Schlafmäuse 14

Siebenschläfer im Haus 15

Weiterführende Informationen 17

Impressum 18

Kennen, Schützen, Fördern
Vom Citizen Science Projekt zur Artenförderung

Viele kleine Säugetierarten in der Schweiz benötigen unseren Schutz und Förderung. Doch nur was man kennt, kann man schützen. Das gilt nicht nur für die grossen charismatischen Tierarten; das stimmt auch für jene Arten, die aufgrund ihrer kleinen Körpergrösse oder ihrer heimlichen Lebensweise nur selten beobachtet werden. Massnahmen sind vor allem dann griffig, wenn die Ansprüche und die Gefährdungen, aber auch das Vorkommen der Art bekannt sind. Mit dieser Broschüre möchten wir Bemühungen zum Schutz der Schlafmäuse und ihrer Lebensräume unterstützen.

← Der Gartenschläfer ist in den letzten Jahren aus vielen Regionen seines Verbreitungsgebiets verschwunden.

→ Die kalte Jahreszeit verbringen die Bilche im Winterschlaf.

Geschützte Winterschläfer

Schlafmäuse sind Nagetiere. *Gliridae* ist der wissenschaftliche Name der Familie der Schläfer oder Bilche, wie sie auch genannt werden. Man schätzt, dass sich die Vorfahren der Bilche im frühen Eozän vor über 50 Millionen von ihren nächsten Verwandten abspalteten. Schlafmäuse machen ihrem Namen alle Ehre. Die kalte Jahreszeit verbringen die Tiere im Winterschlaf. Der Grund dafür ist wohl das Nahrungsangebot. Viele Nagetiere haben einen verlängerten Blinddarm, um Zellulose mithilfe von Symbionten als Nahrung verwerten zu können. Nicht so Schlafmäuse. Sie weichen daher vor allem auf nahrhafteres Futter wie Blüten, Früchte, Samen und Insekten aus. Sie fallen in der Zeit mit einem geringen Nahrungsangebot in den Winterschlaf. Obschon sich Haselmaus, Gartenschläfer und Siebenschläfer in den Ansprüchen an ihren Lebensraum unterscheiden, sind sie alle an Gehölze wie Bäume und Sträucher gebunden. Dadurch reagieren unsere Schlafmäuse sensibel auf die Bewirtschaftung von Wäldern und Hecken. Als Hauptfaktoren für die Gefährdung der Schlafmäuse gelten Verlust und Zerstückelung von Lebensraum sowie ungünstiges Waldmanagement.

In der Schweiz sind alle Schläferarten nach Natur- und Heimatschutzverordnung geschützt. Das bedeutet, dass es verboten ist, die Tiere zu fangen, verletzen oder zu töten. Auch dürfen ihre Nester und Verstecke nicht beschädigt oder zerstört werden.

Seltene Arten oder rare Beobachtungen

Im Mittelland und im Jurabogen kommen mindestens drei Arten von Schlafmäusen vor: Die Haselmaus, der Siebenschläfer und der Gartenschläfer. Im Jahr 2023 wurde in der Schweiz eine zweite Haselmausart entdeckt, möglicherweise ist auch sie im Mittelland heimisch. Die artspezifischen Verbreitungsgebiete der Schlafmäuse reichen weit über die Schweiz hinaus und sind mit Flächen von 2.4 bis 3.9 Millionen km^2 relativ gross. Allerdings bestehen gebietsweise grosse Wissenslücken. Es ist dabei nicht klar, ob die jeweilige Art in diesen Regionen selten geworden ist oder gar fehlt. Es ist aber auch möglich, dass eine Art nur selten gemeldet wird. Bei Schlafmäusen könnte das Fehlen von Beobachtungen daran liegen, dass sie vornehmlich nachtaktiv sind und ihre Zeit vor allem in Wäldern und Hecken verbringen.

Allerdings sind Siebenschläfer Kulturfolger. Beobachtungen von Siebenschläfern sind aus Dachstöcken von Häusern sowie aus Ställen und Bienenhäusern bekannt. Die Anzahl Meldungen in der Schweiz ist jedoch überraschend gering, wenn man die Grösse des Siebenschläfers und seine Toleranz zu Siedlungsnähe betrachtet. Speziell ist auch die Situation des Gartenschläfers in den Kantonen Bern und Solothurn. Bekannt sind Vorkommen im Voralpen und Alpenraum. Der Gartenschläfer wurde bis Ende des 19. Jahrhunderts am Jurasüdfuss regelmässig angetroffen und war zuweilen sogar häufiger als der Siebenschläfer. Das hat sich geändert. Gerade mal zwei Beobachtungen eines Gartenschläfers sind aus dem Berner Jura seit der Jahrtausendwende bekannt. Im Kanton Solothurn wurde im Jahr 2021 nach über 110 Jahren erstmals wieder ein Gartenschläfer gesichtet.

Schlafmäuse sind überaus auffällige Tiere: Mit ihren grossen Knopfaugen und dem buschigen Schwanz können sie kaum mit anderen Tierarten verwechselt werden. Citizen Science kann daher für diese Arten gut eingesetzt werden. Im Jahr 2020 beschloss das Naturmuseum Solothurn, sich mit Hilfe der Bevölkerung auf die Suche nach Schlafmäusen zu machen. Während zwei Jahren wurden im Projekt «Heckengeister & Klettermeister» viele neue Nachweise erbracht und so manche Wissenslücke geschlossen.

→
Um 1900 war der Gartenschläfer am Jurasüdfuss noch weit verbreitet. Objekt aus der Sammlung des Naturmuseums Solothurn. Fundort: Oberdorf (SO), im Jahr 1905.

↓
Siebenschläfer sind Kulturfolger und besiedeln oft auch Gebäude.

Angewandte Suchmethoden

Im Artenschutz ist die Kenntnis um das Vorkommen zentral. Die Ausdehnung oder das Schrumpfen des Verbreitungsgebietes sind wichtige Hinweise, um den Status von schwierig zu zählenden Arten einschätzen zu können. Diese Veränderungen gehören zu den Grundlagen für die Roten Listen. Doch auch bei lokalen Kartierungen oder bei Erfolgskontrollen – ob getroffene Massnahmen ihre Wirkung zeigen – möchte man die Zielart im Gebiet bestätigen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Auswahl der Nachweismethode. Wir haben einige getestet.

← In kleinen Spurentunnel, die in Sträucher gehängt werden, hinterlassen Schlafmäuse ihre Fuss-Spuren.

→ Mit automatischen Wildtierkameras lassen sich viele verschiedene Tierarten nachweisen.

Citizen Science
Das Projekt «Heckengeister & Klettermeister» setzte vor allem auf Citizen Science. Diese Methode ist dann erfolgsversprechend, wenn es sich um charismatische Arten handelt oder um Arten, die einfach zu bestimmen sind. Haselmaus, Gartenschläfer und Siebenschläfer sind sehr auffällige Tierarten, die eindeutig zu bestimmen sind. Im Gegensatz zu Echten Mäusen und Wühlmäusen besitzen Haselmaus, Gartenschläfer und Siebenschläfer einen dicht behaarten Schwanz. Die Grösse und Fellzeichnung machen Siebenschläfer und Gartenschläfer unverwechselbar. Einzig bei der Haselmaus besteht aufgrund ihrer rötlichbraunen Fellfarbe eine geringe Verwechslungsgefahr mit Waldmäusen und allenfalls mit der Zwergmaus. Das Projekt zeigte, dass der Einbezug der Bevölkerung bei der Suche nach neuen Vorkommen von Schlafmäusen erfolgreich ist.

Spurentunnel
Eine übliche Methode für die Erfassung von Siebenschläfer, Haselmaus und Gartenschläfer sind so genannte Spurentunnel. Es handelt sich dabei um längliche, an den Enden offene Kisten. In der Mitte des Tunnels liegt ein Tintenkissen. Laufen die Tiere über das Tintenkissen, hinterlassen sie auf einem Papier, das links und rechts des Kissens angebracht ist, ihre Spuren. Anhand dieser Fussspuren lassen sich einzelne Arten nachweisen. Um Schlafmäuse nachzuweisen, werden die Kästen vornehmlich in das Geäst von Sträuchern gehängt. Da der Gartenschläfer vornehmlich auf dem Boden aktiv ist, können auch ein Meter lange Spurentunnel aus Holz am Boden aufgestellt werden (siehe weiterführende Links).

Kamerafalle
Gartenschläfer bewegen sich auf dem Boden. Daher können auch gegen den Boden ausgerichtete Kamerafallen bei der Kartierung von Gartenschläfern eingesetzt werden. Forschungsprojekte im Ausland erzielten gute Ergebnisse mit dieser Methode. Wir konnten viele Wildtiere damit nachweisen, jedoch keinen Gartenschläfer. Das mag allerdings mit der geringen Dichte oder der gänzlichen Absenz der Art im untersuchten Gebiet zu tun haben.

Wärmebildkamera
Während Wärmebildkameras in der Jagd schon länger zum Einsatz kommen, findet diese Methode erst langsam den Eingang in die Kleinsäugerforschung. Auf zwei Transekten suchten wir mit der Wärmebildkamera nach dem Einbrechen der Nacht nach Schläfern. Tatsächlich wurden wir fündig: Sowohl Haselmäuse wie auch Siebenschläfer wurden so in kurzer Zeit beobachtet. Doch auch Gartenschläfer lassen sich so nachweisen, wie unsere Erfahrungen ausserhalb des Studiengebiets zeigen.

Weitere nicht im Projekt angewandte Möglichkeiten für Nachweise von Schläfern:
- Schläfernistkästen
- Haarfallen
- Nestsuche bei Haselmäusen
- Nusssuche bei Haselmäusen
- Akustisches Monitoring beim Gartenschläfer

Links zu weiterführenden Informationen finden Sie am Ende des Dokuments.

Beobachtungen melden
Jede Beobachtung ist wertvoll. Melden Sie Ihre Beobachtung von Schläfern und anderen Wildtieren. Es sind wichtige Grundlagen für den Schutz und die Förderung. Die Daten werden auch für die Raumplanung und bei Bauvorhaben beigezogen. Nur wenn man weiss, wo eine Art vorkommt, kann auch Rücksicht auf sie genommen werden.

→ Plattformen in der Schweiz sind wildenachbarn.ch, ornitho.ch und webfauna.cscf.ch

→
Indirekte Nachweise auf das Vorkommen der Haselmaus sind deren kugeligen Nester.

←
Haselmäuse hinterlassen unverwechselbare Nagespuren an Haselnüssen.

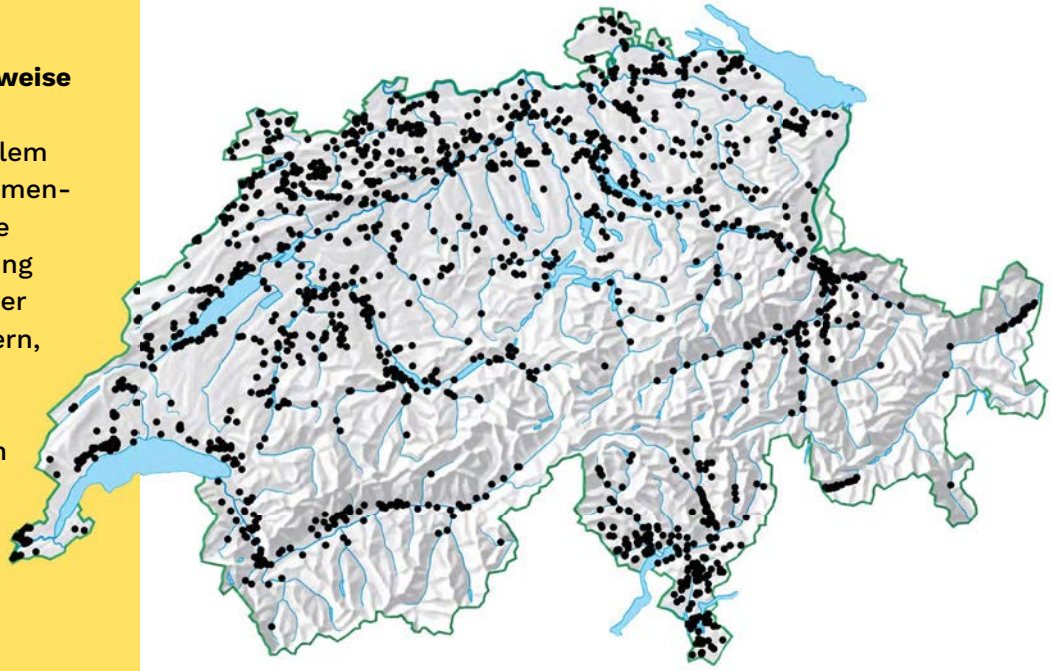
Liebhaber alter Wälder

Siebenschläfer *Glis glis*

Kopf-Rumpf-Länge:	12–19 cm
Schwanzlänge:	10–15 cm
Gewicht:	60–170 g Bis 240 g vor Winterschlaf
Paarungszeit:	Nach Winterschlaf im Juni
Geburten:	Juli/August mit 4–6 Jungtieren
Höchstalter:	8 Jahre (in Gefangenschaft)

Der Siebenschläfer ist die grösste der einheimischen Schläferarten. Mit seinem grau bis graubraunen Rücken, dem weissen Bauch und dem buschigen Schwanz ist der Siebenschläfer unverwechselbar.
Das Leben verbringt der Siebenschläfer vorwiegend in den Bäumen. Er bevorzugt Laubwälder mit einem hohen Anteil an Eichen, Buchen und Esskastanien. Die fettreichen Samen dieser Bäume bilden seine Hauptnahrung in den Wochen vor dem Winterschlaf. Wichtig für ihn sind alte Bäume mit Höhlen, in denen er während des Sommers den Tag verschlafen kann. Er profitiert dabei vom Schwarzspecht, dessen Nisthöhlen er als Nachmieter dankbar bezieht.
Der Siebenschläfer ist anpassungsfähig und kann auch in extensiv genutzten, gut strukturierten landwirtschaftlichen Gebieten vorkommen. So werden alte Heckenbestände, Obstwiesen und Weinberge von Siebenschläfern besiedelt, sofern diese mit Waldstücken vernetzt sind. Wo natürliche Höhlen fehlen, dringt der Siebenschläfer auch in Gebäude ein. Meist begrenzt sich seine Anwesenheit auf die Sommermonate. Obwohl der Siebenschläfer normalerweise den Winter in unterirdischen Höhlen verschläft, wurden Tiere im Rahmen des Projekts «Heckengeister & Klettermeister» auch während den Wintermonaten in Dachstöcken nachgewiesen. An warmen Wintertagen wurden gar Tiere beim Trinken aus der Regenrinne gefilmt. Möglicherweise spielt die Klimaveränderung eine Rolle bei der Aktivitätsphase: Siebenschläfer erwachen früher aus dem Winterschlaf und pflanzen sich möglicherweise später im Jahr noch fort. Die Beobachtungen von Jungtieren, die noch im September gemeldet wurden, könnten einen Hinweis darauf sein.

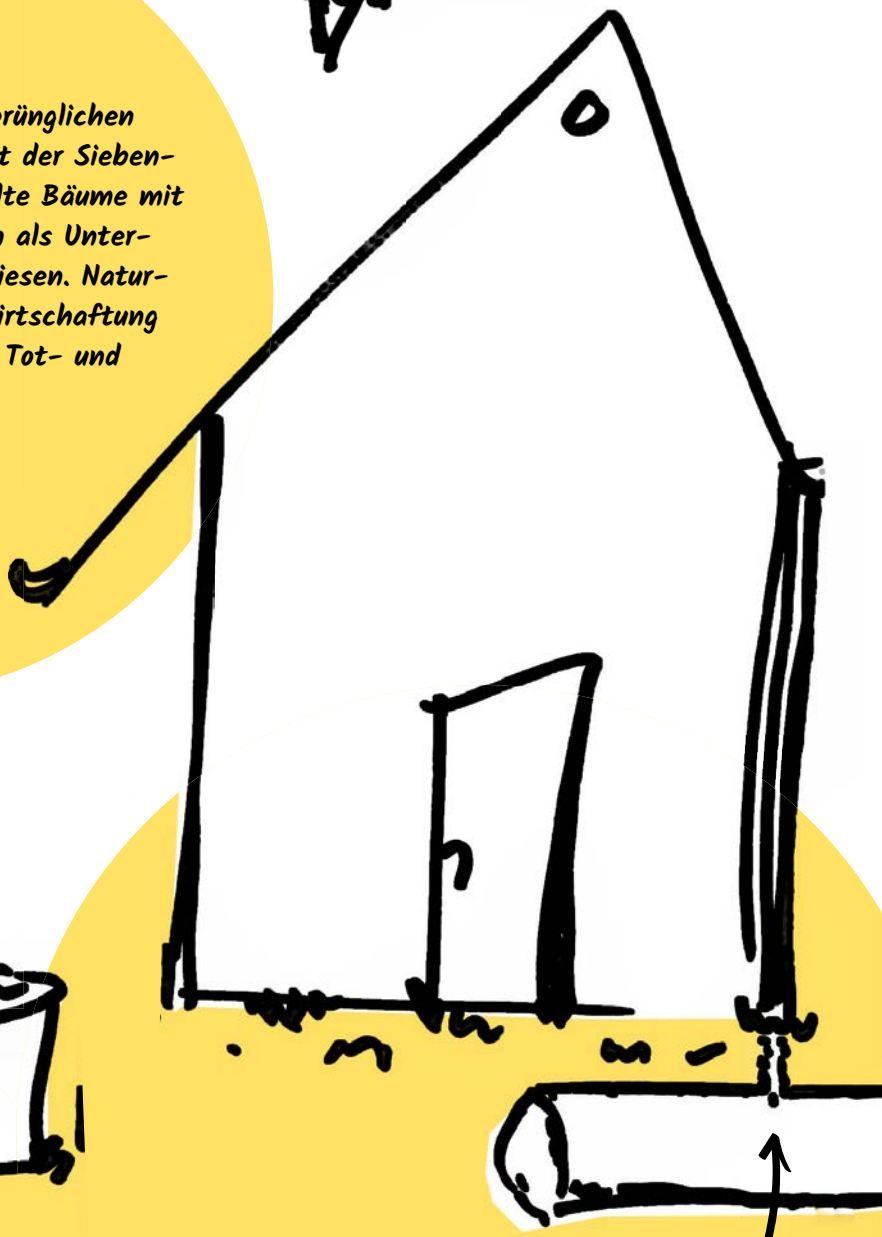
Vorkommen und neue Nachweise
Der Siebenschläfer ist weit verbreitet, doch ist er vor allem im Mittelland schlecht dokumentiert. Citizen Science ist eine wertvolle Methode zur Füllung von Wissenslücken: Für 17 der 22 Gemeinden im Kanton Bern, aus denen Siebenschläfermeldungen kamen, war es ein Erstnachweis. Im Kanton Solothurn waren es 5 von 18 Gemeinden.



Offene Flächen von mehr als 50 Metern werden von Siebenschläfern ungern überwunden. Hecken und Baumalleen vernetzen seinen Lebensraum.

In seinem ursprünglichen Lebensraum ist der Siebenschläfer auf alte Bäume mit grossen Höhlen als Unterschlupf angewiesen. Naturnahe Waldbewirtschaftung führt zu mehr Tot- und Altholz.

Regentonnen können Todesfallen für durstige Siebenschläfer sein. Mit Ausstiegshilfen kann das vermieden werden.



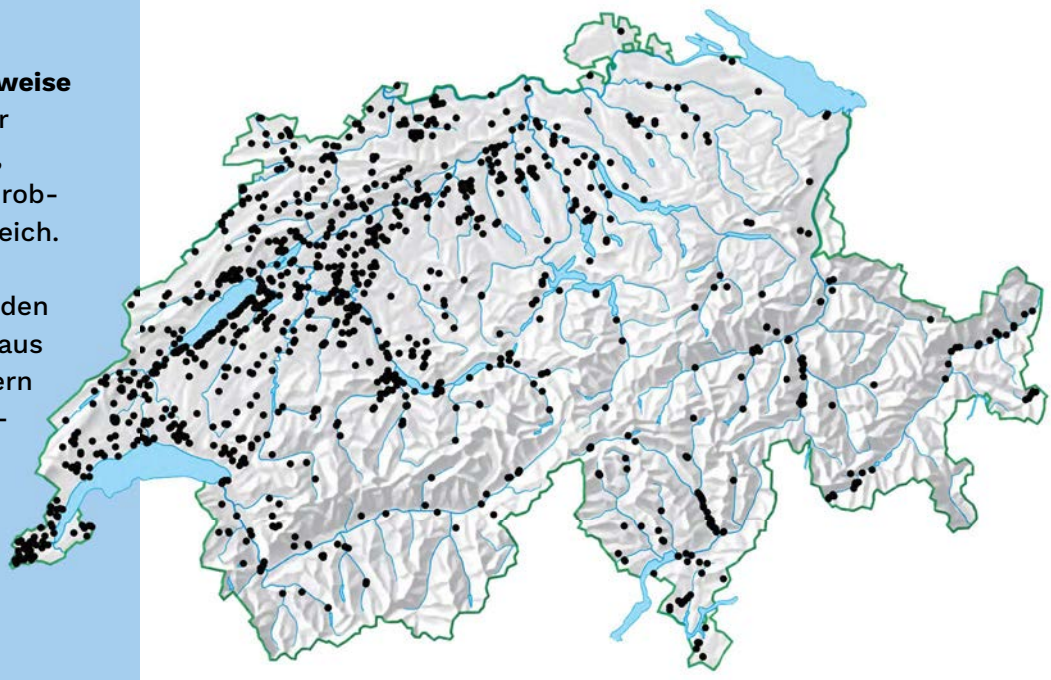
Die Regenrinne kann die Vernetzung zwischen Quartier und Jagdlebensraum sein – manchmal enden die Tiere in der Kanalisation und verenden da.

Kleiner Heckengeist
Haselmaus *Muscardinus sp.*

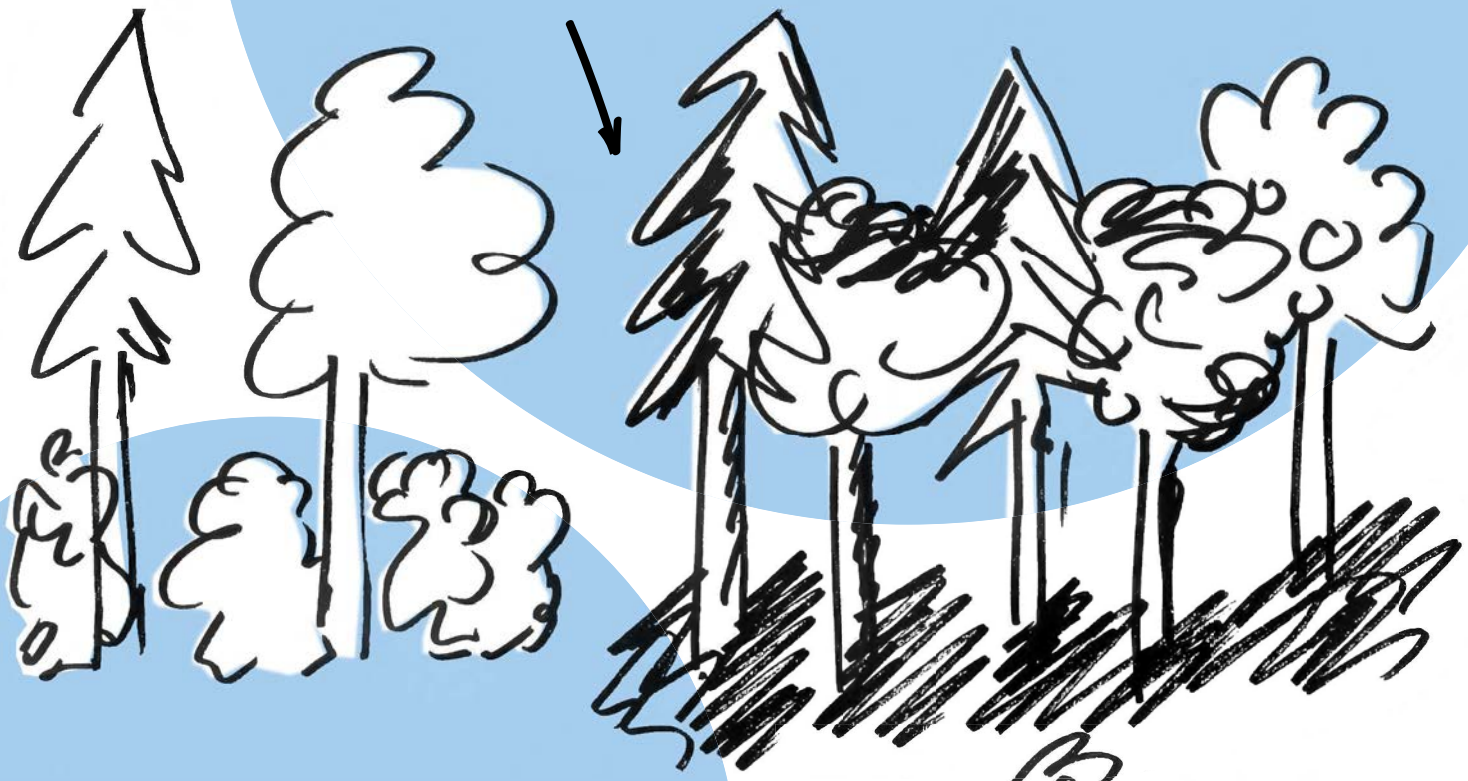
Kopf-Rumpf-Länge:	6–9 cm
Schwanzlänge:	6–7 cm
Gewicht:	17–19 g Bis 30 g vor Winterschlaf
Paarungszeit:	Direkt nach Winterschlaf
Geburten:	ab Mai 1–2 Würfe mit 3–6 Jungen
Höchstalter:	6 Jahre

Mit einer Körperlänge von bis zu 9 cm und einem fast so langen buschigen Schwanz ist die Haselmaus die kleinste Schlafmausart in der Schweiz. Ihr Fell ist gelbbraun bis fuchsrot.
Sie mag es vielfältig und besonnt. Die Haselmaus bevorzugt Laubwälder und Heckenlandschaften mit artenreicher Strauchschicht.
Grundsätzlich kann die Haselmaus in jedem Waldstück von mindestens 10 ha vorkommen. Auch in kleineren Waldstücken taucht sie auf, sofern diese entweder selbst guten Lebensraum bieten oder mit qualitativ gutem Habitat vernetzt sind. Obschon die Haselmaus ihre Nester selbst weben kann, scheint sie robuste Unterkünfte zu bevorzugen. In Baumhöhlen, Asthöhlen und gar alten Vogelnestern richtet sie sich gerne ein. Dabei ist sie standorttreu. Sie bewegt sich meist innerhalb von 70 Meter rund um ihr Nest. Die durchgehende Vernetzung von Sträuchern und Bäumen ist für sie von höchster Bedeutung. Nur selten wagt sie sich auf den Boden, wo sie von Katzen, Füchsen und Mardern leicht erbeutet werden kann. Die Haselmaus überwintert in selbstgebauten Winternestern am Boden.
Im Sommer 2023 haben Forschende eine neue wildlebende Säugetierart in der Schweiz entdeckt. Bei genetischen Untersuchungen wurde festgestellt, dass sich Haselmäuse aus der Ostschweiz und der Westschweiz genetisch unterscheiden. Es gibt also in der Schweiz die Westliche Haselmaus *(Muscardinus speciosus)* und die Östliche Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*). Wo die Verbreitungsgrenze dieser beiden Arten innerhalb der Schweiz liegt ist noch nicht genau bekannt.

Vorkommen und neue Nachweise
Zufällige Beobachtungen der Haselmaus sind eher selten, doch gezielte Suche mit erprobten Methoden ist oft erfolgreich. In unserem Projekt waren 6 Meldungen von 10 Gemeinden im Kanton Solothurn und 8 aus 25 Gemeinden im Kanton Bern Erstnachweise für die jeweilige Gemeinde.



Dichte Wälder ohne Strauchschicht bietet nur wenig Nahrung für Haselmäuse. Mosaikartige Wälder mit sonnenexponierten und vielfältigen Strauchgesellschaften bieten guten Lebensraum



Offene Flächen werden von Haselmäusen vermieden. Ideal sind mit Hecken vernetzte Lebensräume.

Haselmäuse überwintern am Boden. Um schlafende Haselmäuse nicht zu vermähen, sollte um Hecken und Waldränder im Herbst nur mit einer Mindesthöhe von 15 cm gemäht werden.

Katzen sind Feinde. Und das zahlreich! Über 1.4 Millionen Hauskatzen streifen durch die Schweiz – und durch den Lebensraum der Haselmaus. Alleine schon eine Nachtausgangssperre für Katzen kann Haselmausleben schützen.

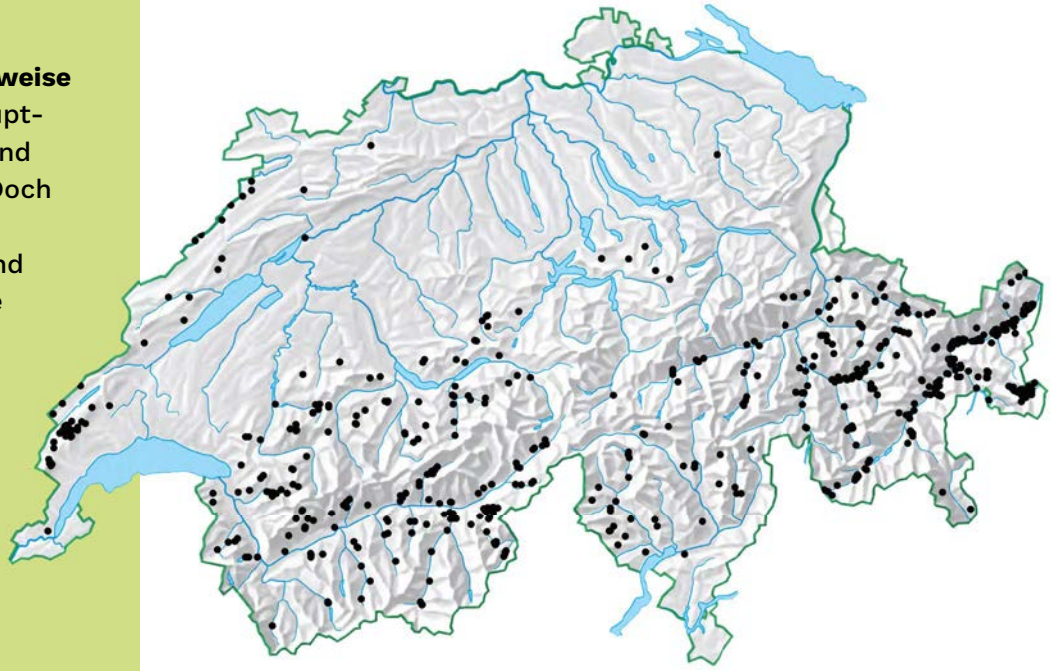
Zorro der Wälder

Gartenschläfer *Eliomys quercinus*

Kopf-Rumpf-Länge:	10–15 cm
Schwanzlänge:	8–14 cm
Gewicht:	60–140 g Bis 200 g vor Winterschlaf
Paarungszeit:	Nach Winterschlaf im Mai bis Juli
Geburten:	Juni/Juli mit 4–6 Jungtieren
Höchstalter:	8 Jahre (in Gefangenschaft)

Der Gartenschläfer ist überaus auffällig: Seine schwarze Gesichtsmaske und die schwarz-weisse Schwanzquaste machen ihn unverwechselbar. Trotzdem wird der Gartenschläfer selten beobachtet, denn wie der Siebenschläfer erwacht der Gartenschläfer erst nach Einbruch der Dunkelheit.
Der Gartenschläfer bevorzugt Nadel- und Mischwälder mit steinigem Untergrund und kleinen Gewässern. Wälder mit dichter Krautschicht werden gemieden.
Wie sein Name verrät, umfasst sein Lebensraum auch eine vielfältige Kulturlandschaft mit Hochstamm-Obstgärten, Hecken und Rebbergen, solange die Pflanzendecke lückig ist. Der Gartenschläfer ist weniger stark an Bäume gebunden als seine Verwandten. Im Gegensatz zu Haselmaus und Siebenschläfer bewegt er sich für die Nahrungssuche oft auf dem Boden. Hier sucht er nach Insekten, Würmer und Schnecken, doch verschmäht er auch Beeren, Früchte, Nüsse und Samen nicht.
In seinem ursprünglichen Verbreitungsgebiet hat der Gartenschläfer in den letzten 30 Jahren über 50 Prozent seines Areals verloren. Damit gehört er zu den Nagetieren mit den stärksten Bestandesrückgängen. Auch in der Schweiz war die Art noch bis vor einigen Jahrzehnten über die gesamte Fläche verbreitet. Die Gründe für die Abnahme sind unklar, auch weil zu wenig aktuelle Daten zur Verbreitung vorliegen. Es wird vermutet, dass die Intensivierung der Landwirtschaft und unserer Ordnungsliebe den Lebensraum des Gartenschläfers drastisch geschrumpft haben.

Vorkommen und neue Nachweise
Der Gartenschläfer wird hauptsächlich im Voralpenraum und Alpenraum nachgewiesen. Doch kommt er auch im Jura vor. Nachweise im Jurabogen sind jedoch rar und die Bestände wahrscheinlich klein.



Monotone, dichte Forstwälder ohne Tot- und Altholz sind unattraktive Lebensräume. Gartenschläfer werden durch kleinräumige Bewirtschaftung, in denen auch Sträucher Platz haben, gefördert.

Gift ist giftig! Der Kampf gegen Borkenkäfer und andere Forstschädlinge mit Pestiziden gefährdet auch den Gartenschläfer.

In den letzten 80 Jahren verschwanden über 15 Millionen Hochstammobstbäume. Diese sind ein wichtiger Lebensraum für den Gartenschläfer. Gut vernetzte Obstgärten, in denen es auch Asthaufen und andere Versteckstrukturen gibt, helfen dem Gartenschläfer bei der Wiederausbreitung.

Gartenschläfer haben Insekten und Schnecken zum Fressen gern. Dort wo es blüht und krabbelt, kann auch der Gartenschläfer leben.

Nisthilfen für Schlafmäuse

Alle Tiere sind auf sichere und geschützte Verstecke angewiesen. Alte Bäume mit vielen Höhlen sind wichtige Lebensräume für Schlafmäuse. Im Sommerhalbjahr bevorzugen Siebenschläfer und Haselmaus Baumhöhlen als Tagesverstecke. Der Siebenschläfer ist dabei zwingend auf bereits vorhandene Baumhöhlen und ähnliche Unterschlüpfe angewiesen. Wahrscheinlich spielt sein Körpergewicht eine Rolle. Die viel leichtere Haselmaus baut sich ihre Nester an Standorten ohne geeigneten Baumhöhlen kurzerhand selbst. Doch wo Baumhöhlen vorhanden sind, lässt sie das Nestbauen in Strauch und Gestrüpp sein.

←
Nistkästen werden von Schläfern gerne angenommen. Auch Vogelnistkästen.

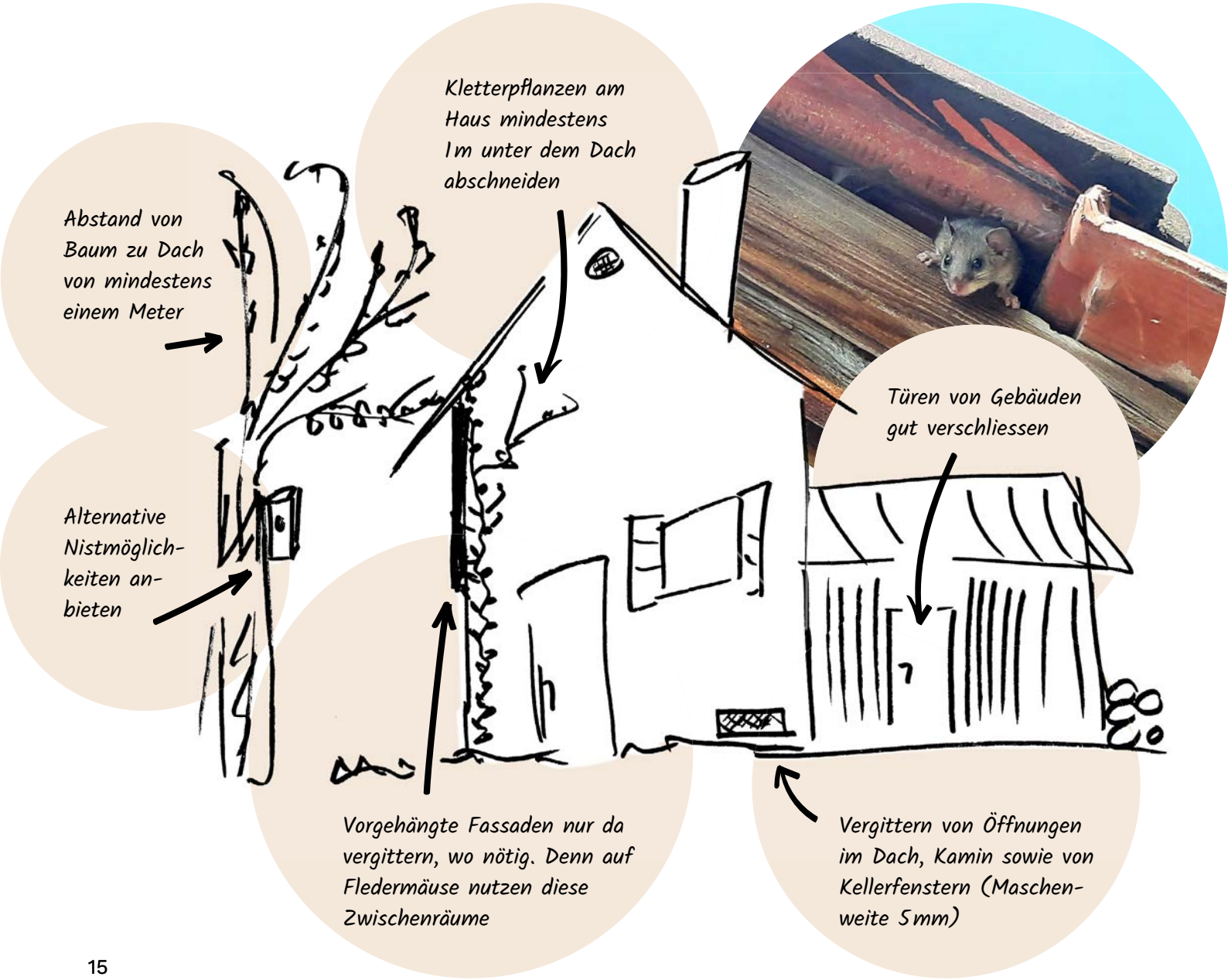
→
Auch der erste Gartenschläfer, der nach mehr als 100 Jahren in Solothurn gesichtet wurde, hat in einem Vogelnistkasten überwintert.

Klimawandel, Siebenschläfer & Vogelschutz
Wo alte Bäume fehlen, können Nistkästen die fehlenden Verstecke teilweise ersetzen. Alle Schlafmäuse können sich in Vogelnistkästen einnisten. In «normalen» Zeiten stellt diese Zweitnutzung der Vogelnistkästen durch Siebenschläfer weitgehend kein Problem dar. Siebenschläfer beziehen die Baumhöhlen erst im Juni, nachdem sie aus dem Winterschlaf erwacht sind und ihre Fettreserven wieder aufgefüllt haben. Zu diesem Zeitpunkt haben die meisten Vögel ihr Brutgeschäft erledigt. Dieses fein austarierte Gleichgewicht wankt jedoch aufgrund des Klimawandels: Seit einigen Jahren erwachen Siebenschläfer bis zu einem Monat früher aus dem Winterschlaf, während sich jedoch der Brutbeginn von Meisen, Kleiber und Trauerschnäpper kaum verschoben hat. So taucht der Siebenschläfer immer häufiger in der Bebrütungs- oder gar Eiablagephase der Vögel auf – und verspeist Ei und Vogel.

Nistkästen als Fördermassnahme
Eine mögliche Entschärfung dieser Konfliktsituation kann ein erhöhtes Angebot an Nistkästen für Schlafmäuse bieten. Wo nur die Haselmaus gefördert werden soll, soll das Loch nur einen Durchmesser von ø 20 mm aufweisen. Um den Siebenschläfer am Aufnagen zu hindern, wird eine Metallplatte, die keine scharfen Kanten aufweisen darf, um das Loch angebracht.

Siebenschläfer im Haus

Siebenschläfer sind Kulturfolger. Im Mittelland ist es die einzige Schlafmausart, die sich in Gebäuden behaglich einrichtet. Der Siebenschläfer kann damit Konflikte auslösen. Er ist ein ausgesprochen lauter Mitbewohner, der vor allem nachts aktiv ist. Mit seiner ausgeprägten Nagefreude kann er ausserdem Isolationsmaterial beschädigen und Bereiche mit Kot- und Urinspuren verschmutzen.
Um Konflikte zu vermeiden oder zu verringern, ist es am besten, den Zugang zum Gebäude für den Siebenschläfer zu erschweren. Bei der Montage von Gittern an Gebäudeöffnungen ist zu bedenken, dass diese neben dem Siebenschläfer, auch andere Tiere wie Fledermäuse ausschliessen. Das Wichtigste ist, dass zum Zeitpunkt der Massnahmen keine Tiere anwesend sind – sonst sperrt man sie ein. Da Siebenschläfer auch in Gebäuden überwintern können, gibt es keine beste Jahreszeit für solche Anpassungen. Ein radikaler Lösungsansatz ist das Umsiedeln der Tiere, das aufgrund des guten Heimfindevermögens nicht immer zielführend ist und zudem eine hohe Stressbelastung für das Tier mit sich bringt. Bevor man Siebenschläfer loswerden möchte, sollte man sich bewusst sein, dass Siebenschläfer auch sehr nützlich sind: Sie vertreiben Mäuse und ernähren sich von Wespen-Larven.
Wir empfehlen den Beizug der Wildhut/Jagdaufsicht für Beratung und Massnahmen.



Weiterführende Informationen

Literatur

Bertolino, S., Amori, G., Henttonen, H. Zagorodnyuk, I., Zima, J., Juškaitis, R., Meinig, H., Kryštufek, B., 2008. Eliomys quercinus. The IUCN Red List of Threatened Species.

Bright, P., Morris, P., Mitchell-Jones, T., 2006. The dormouse conservation handbook

Capt, S., 2022. Rote Liste der Säugetiere (ohne Fledermäuse). Gefährdete Arten in der Schweiz., Umwelt-Vollzug.

Fedyń, I., Figarski, T., Kajtoch, Ł., 2021. Overview of the impact of forest habitats quality and landscape disturbances on the ecology and conservation of dormice species. Eur. J. For. Res. 140, 511–526. doi:10.1007/s10342-021-01362-3

Fietz, J., Tomiuk, J., Loeschcke, V., Weis-Dootz, T., Segelbacher, G., 2014. Genetic consequences of forest fragmentation for a highly specialized arboreal mammal - The edible dormouse. PLoS One 9. doi:10.1371/journal.pone.0088092

Graf, R.F., Fischer, C., 2021. Atlas der Säugetiere: Schweiz und Liechtenstein, 1. Ausgabe. Haupt Verlag AG, Bern.

Juskaitis, R., Büchner, S., 2010. Die Haselmaus, 1. Auflage. Die Neue Brehm-Bücherei, Hohwarsleben.

Lang, J., Büchner, S., Meinig, H., Bertolino, S., 2022. Do We Look for the Right Ones? An Overview of Research Priorities and Conservation Status of Dormice (Gliridae) in Central Europe. Sustain. 14. doi:10.3390/su14159327

Perez, G.C.L., Libois, R., Nieberding, C.M., 2013. Phylogeography of the garden dormouse Eliomys quercinus in the western Palearctic region. J. Mammal. 94, 202–217. doi:10.1644/11-MAMM-A-404.1

Seybold, K., 2019. Siebenschläfer ganz nah - Auf gute Nachbarschaft mit den kleinen Kobolden. BLV, Gräfe und Unzer-Verlag.

Weber, D., 2011. Schutz der kleinen Säugetiere - Eine Arbeitshilfe. Umwelt Aargau 36, 72.

Weinberger, I., Briner, T., 2022. Heckengeister & Klettermeister – Auf der Suche nach den Bilchen in den Kantonen Solothurn und Bern mit Fokus Mittelland und Jura. Schlussbericht. Naturmuseum Solothurn, 40 S.

Links

Konflikte mit Siebenschläfer

→ https://umweltberatung-luzern.ch

→ https://www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-konflikte/

Nistkästen

→ Bauanleitung Haselmauskasten «Wiler»: https://www.weggu.ch/files/Binder-1-Haselmaus-kasten-Wiler.pdf

→ Bauanleitung Haselmauskasten NABU: https://baden-wuerttemberg.nabu.de/imperia/md/content/badenwuerttemberg/themen/2013-03-07_haselmauskasten_nabu_p.pdf

Nachweismethoden

→ Bezugsquelle Schläfer-Spurentunnel: Verein Minimus (https://verein-minimus.ch/spurentunnel) Natural History Book Store (NHBS.com)

→ Auf Nussjagd!: https://www.pronatura.ch/de/nussjagd

→ Haarfallen: dormouse conservation handbook, S. 21–30

→ Monitoring beim Gartenschläfer: https://www.gartenschlaefer.de/forschungsmethoden/

→ Bastelanleitung Spurentunnel aus Tetrapack: www.bit.ly/Spurentunnel

Impressum

Diese Broschüre gibt die Erfahrungen aus dem Citizen Science Forschungsprojekt «Heckengeister & Klettermeister» (Naturmuseum Solothurn 2020–2022) wieder, mit dem Ziel möglichst gute Grundlagen für den Schutz und die Förderung der einheimischen Schlafmäuse offen zur Verfügung zu stellen. Die Broschüre kann auf der Webseite des Naturmuseums unter Angebote → Downloads gratis heruntergeladen werden.

Projekt «Heckengeister & Klettermeister»:

Trägerschaft
Wilde Nachbarn Solothurn, solothurn.wildenachbarn.ch

Projektleitung
Naturmuseum Solothurn, Klosterplatz 2, 4500 Solothurn, www.naturmuseum-so.ch

Projektausführung
Naturmuseum Solothurn in Zusammenarbeit mit
Quadrapoda, Wasserwerkgasse 2, 3011 Bern, www.quadrapoda.ch

Kontaktpersonen
Dr. Thomas Briner: thomas.briner@solothurn.ch, 032 622 70 21
Dr. Irene Weinberger: i.weinberger@quadrapoda.ch, 032 328 33 53

Finanzielle Unterstützung
Däster Schild Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Fonds de Giacomi, Natur- und Heimatschutzfonds Solothurn, Irene Jaeger Stiftung, Naturmade Star Fond, Parrotia Stiftung, Regio Energie Solothurn, Stiftung Temperatio, Stierli Stiftung, Stotzer-Kästli Stiftung

Herausgeber
Naturmuseum Solothurn

Text
Irene Weinberger & Thomas Briner

Gestaltung
typografie & gestaltung, reto wahlen, www.retowahlen.ch

Zitiervorschlag
Weinberger I & Briner T, 2023. Von Heckengeistern und Klettermeistern – Nachweis, Schutz und Förderung von Schlafmäusen, Naturmuseum Solothurn, 20 S.

Bildautoren
Felix Amiet (10), Beata Angyalosi_istock (16), Thomas Briner (5r, 6r), Hibrida13_istock (5l), Miroslav Hlavko_shutterstock (1), JAH_istock (12, 20), JohnatAPW_istock (6l), Mike Lane_istock (8), Erich Linz (14r), Daniel Müller (15), Miriam Sager (14l), Michel Viard_istock (4r), Irene Weinberger (7l, 7r), Florian Wild_istock (4l)

NATURMUSEUM**SOLOTHURN**

Naturmuseum Solothurn
Klosterplatz 2
4500 Solothurn

Telefon 032 622 70 21
www.naturmuseum-so.ch
naturmuseum@solothurn.ch

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Samstag 14–17 Uhr
Sonntag 10–17 Uhr

Gruppen und Schulen auch
vormittags nach Anmeldung

Der Eintritt und das Benützen des
didaktischen Materials sind kostenlos.

NaturmuseumSolothurn

© Naturmuseum Solothurn, 2023
I. Weinberger & T. Briner